

Menschenrechte und die Bibel

Vorbemerkungen: Die Bibel ist mindestens nach evangelisch-lutherischem Verständnis kein Buch, das primär über politisch exekutive, judikative oder legislative Mittel wie beispielsweise der Koran das Zusammenleben der Menschen regeln will. Das überlässt sie nach Ende der staatlichen Souveränität Israels der nach ihrem Glauben als von Gott eingesetzten jeweiligen staatlichen Gewalt (vgl. Röm 13,1-7). Diese solle für Gerechtigkeit und Ordnung sorgen.

Doch ruft die Bibel mitunter zu Kritik an der staatlichen Politik auf: Kein Mensch dürfe sich durch irgendeinen Staat daran hindern lassen, Gottes Wort zu verkünden (vgl. ApG 5,29). Ob man das als Religionsfreiheit oder wahrscheinlich enger zu sehen hat: als christliche Forderung nach grundsätzlicher Freiheit zu christlicher Mission, lasse ich einmal offen. Denn Petrus spricht in ApG 5,29 zwar recht allgemein davon, man müsse „Gott“ mehr gehorchen als den Menschen (Regierungen) und nicht speziell „Christus“. Aber in seinem Falle klagt er dieses Recht ein, um eben von Jesus als Christus predigen zu dürfen. Das Recht, sich im Namen Gottes politisch kritisch zu äußern, nahmen sich in jedem Fall die alttestamentlichen Propheten Jesaja, Jeremia, Hezekiel, Amos, Hosea usw. Sie übten mitunter heftigste Sozialkritik, Kritik an Korruption usw.

Dies passt auch zur christlichen Freiheit. Jeder Christ hat vor Gott größte Handlungsfreiheit. Alles sei den Christen erlaubt, aber nicht alles baue auf (1 Kor 10,23). Das, was aufbaue, zeigt die Bibel. Dabei ist Jesus Christus unerreichbares ethisches Vorbild bis hin zur Nachfolge ans Kreuz. Die zeigt als höchste Werte des Christentums Nächstenliebe (Mt 22,34-40) gem. dem Beispiel vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37, s.u.) als Feindesliebe (Mt 5,44) und Gewaltfreiheit (Mt 5,38-

43). **Diese Gewaltfreiheit geht bei Paulus so weit, dass der Christ sich ethisch um der Predigt des Evangeliums willen sogar moralischen Gepflogenheiten, die die christliche Freiheit eigentlich schon überwunden hat, unterordnet. So schreibt Paulus, dass er allen alles geworden sei: den Gesetzlosen wie ein Gesetzloser – aber im Gesetze Christi -, denen, die meinen, das Gesetz erfüllen zu müssen, wie einer, der meint, das Gesetz erfüllen zu müssen, ohne es wirklich zu müssen (vgl. 1 Kor 9,20-23), um das Evangelium auszubreiten, d.h. die Menschen ins Reich Gottes, also unter Gottes Herrschaft zu holen.** Von daher wird man politisch überholte Normen, die das Neue Testament z.T. akzeptierte und auch z.T. propagierte, wie die Unterordnung der Frauen (1 Kor 14,34; Eph 5,22f.; 1 Petr 3,1ff.) oder die Unterordnung der Sklaven unter ihre Herren (Tit 2,9; 1 Petr 2,18) angesichts der christlichen Freiheit von der Mitte der Schrift: von Christus her ignorieren dürfen. Im Reich Gottes gibt es weder Juden noch Griechen, Sklaven noch Freie, Mann noch Frau, sondern alle seien eins in Christus (Gal 3,28). Das Neue Testament verkündete diese Normen der Unterordnung wohl gem. 1 Kor 9,20-23, um die Botschaft des Evangeliums nicht an den moralischen Normen der Zeit scheitern zu lassen. Aber sobald das **Evangelium** in einer Gesellschaft verbreitet ist und die Menschen **darauf (s.o.)** ihr Leben aufbauen, hat es das Potential, diese alten Normen von der Herrschaft Christi her von innen auszuhöhlen und durch die Liebe Christi und Freiheit aller in Christus zu ersetzen (z.B. Nr. 5 unten auf S. 2), bis Gott sei alles in allem (1 Kor 15,28).

Anm.: Dass Christen und christliche Herrscher auch zu Unterdrückung beigetragen haben, soll und kann dabei nicht geleugnet werden. Dies bleibt so bis zur Parousie Christi. Denn die Macht der Sünde habe noch immer Einfluss, auch auf Christen (Röm 7,7-25).

Menschenrechte und die Bibel

Nr .	Menschenrechte	Aussagen der Bibel dazu
1	Gleichheit vor dem Gesetz	Gott habe staatliche Ordnungen hervorgerufen, damit Gerechtigkeit herrsche (vgl. Röm 13,1ff.). Vor Gott gebe es <u>kein Ansehen der Person</u> (2 Chr 19,7; Hi 32,21; Röm 2,11; Eph 6,9; Kol 3,25), <u>vor Richtern und Beamten dürfe es das</u> (wohl daher) auch <u>nicht geben</u> (5. Mose 16,19).
2	Recht auf Freiheit, Sicherheit, Würde, Gerechtigkeit	Allen Menschen kommt die <u>Würde von Ebenbildern Gottes</u> (Gen 1,27f.) bereits vor ihrer Zeugung (Ps 139,15f.) zu. Die <u>Zehn Gebote</u> (Ex 20,1ff.) sollen jedem Menschen <u>Recht auf Schutz</u> im Alter, auf Schutz der Freizeit, des Lebens, der Ehe, des Privatbesitzes und der wahrheitsgemäßen Behandlung vor Gericht garantieren. Das Gebot der <u>Nächstenliebe</u> des Alten Testaments besagt: Ausländer dürften nicht unterdrückt werden (Ex 22,20; 23,9), vielmehr solle man sie lieben (Lev 19,34; Dtn 10,19). Jesus weitet dieses Gebot sogar auf <u>alle Menschen</u> aus, denen man begegnet (Mt 22,34-40), selbst wenn man mit ihnen verfeindet sei (Mt 5,44; Lk 6,27). Wie er sich diese Feindesliebe vorstellt, zeigt er im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37). Denn der barmherzige Samariter rettete nicht nur in dem Beispiel einen unter die Räuber geratenen Juden, mit denen die Samariter verfeindet waren, sondern pflegte ihn und unterstützte ihn auch noch mit seinem Privatvermögen, bis er wieder gesund wäre. Daraus geht hervor, dass <u>Liebe mehr fordert als ein Recht auf Freiheit, Sicherheit, Würde und Gerechtigkeit</u> geben kann.
3	Recht auf Unterstützung vor Gericht	Jeder Jude und Christ, der heutzutage wie die Könige früher zu richten hat, ist aufgerufen, den Mund für die Schwachen aufzutun (Spr 31,8) und in Gerechtigkeit Recht den in Not Geratenen und Armen zu sprechen (Spr 31,9). Dabei soll das Recht von Ausländern und Waisenkindern vor Gericht, z.B. aufgrund von Korruption, nicht gebeugt werden (5. Mose 24,17).
4	Keine Diskriminierung aufgrund von Herkunft, Rasse, Sprache, Religion und Geschlecht	Alle Menschen seien unabhängig von Geschlecht, Nationalität, sozialem Stand und Freiheitsgrad eins in Christus (Gal 3,28). Feinde solle man lieben (Mt 5,44), d.h. unterstützen wie der Samariter den unter die Räuber geratenen Judäer, mit denen die Samariter verfeindet waren (Lk 10,25-37). Dies zielt darauf ab, dass es <u>im Reich Gottes keine Diskriminierung</u> mehr geben dürfte: im Falle des Samariters weder aufgrund seiner Nationalität noch der (den Judäern als falsch geltenden) Religion.
5	Verbot der Sklaverei, Unterdrückung, Erniedrigung und des Zwanges	<u>Die Bibel verbietet Sklaverei nicht ausdrücklich</u> . In einer Zeit, in der Menschen wie selbstverständlich als Sklaven zur Sache und zum Besitz gemacht wurden, <u>verlangt sie aber nach Rechten von Sklaven</u> : Hebräische Sklaven sollte ein Hebräer nach sechs Jahren freilassen (Ex 21,2), eigentlich durfte kein Hebräer als Sklave verkauft werden (Lev 25,39+42). Der Prophet Jeremia sah es als <u>Anliegen Gottes, dass alle hebräischen Sklaven freigelassen werden sollten</u> (Jer 34,9ff.). Nichthebräische Sklaven durften allerdings sogar vererbt werden (Lev 25,46). Aber, ob Hebräer oder nicht, Sklaven durften generell bei Strafandrohung nicht getötet (2. Mose 21,20) oder verstümmelt werden (Ex 21,26f.). <u>Im Neuen Testament</u> bringt die christliche Freiheit nicht durch politische Äußerungen Freiheit. Aber das Christentum zielt insgesamt auf die <u>Freiheit</u> (Gal 5,1; 1 Kor 6,12; 10,23 s. o. <u>Vorbemerkungen</u>) durch und die <u>Gleichheit aller vor Gott</u> ab: <u>derjenige sei der Größte, der der Sklave aller sei</u> (Mt 20,27). Das stellt die Hierarchien der Welt auf den Kopf (Mk 10,42f.). Paulus ermahnt den Christen Philemon im gleichnamigen Brief dessen <u>Sklaven Onesimus</u> , der ihm entlaufen war, zu schonen. Ihn <u>solle Philemon nun als Bruder empfangen</u> (Phlm 15f.). Aber Paulus will das weltliche Recht des Onesimus nicht gewaltsam brechen. Darum überlässt er <u>Philemon die freie Entscheidung</u> , mit Onesimus umzugehen (Phlm 13f.). Doch mahnt er Philemon zum Gehorsam gegen Christus (Phlm 20f.). Hieran erkennt man deutlich, dass das Christentum gewaltfrei einen Paradigmenwechsel einleitete.
6	Familie als Grundlage jeder Gesellschaft sei zu schützen.	Die Bibel hat <u>Familie von der Schöpfung an im Blick und betrachtet sie als beinahe absolut schützenswert</u> : Das Alte Testament sieht den erwachsenen Menschen für die Ehe (Gen 2,24) und die Fortpflanzung bestimmt (Gen 1,28). Daher verbietet Jesus außer bei Ehebruch (Mt 5,32) die Ehescheidung (Mk 10,8f.): Denn Mann und Frau werden ein Fleisch sein (Gen 2,24). Zudem segnet Jesus Kinder (Mk 10,13-16). Nur Paulus hält es für besser, nicht zu heiraten, auch wenn er die Ehe empfiehlt (1 Kor 7,1-9).

Bezugstexte auf Solus-Christus**1. Theoretische Ethik**

- [Benthams Utilitarismus](#)
- Die [Ethik der Bergpredigt](#) in christologischer Deutung
- [Kant und Nietzsche](#) in Synopse

2. Praktische Ethik

- [Christliche Sozialethik](#)
- [Freie Liebe nach Peter Lauster](#)
- [Freie oder Nächstenliebe?](#)
- [Kritik der Politischen Theologie](#) (nach Jüngel)
- [Menschenrechte und die Bibel](#)
- [Prophetische Kult- und Sozialkritik \(Jes 1-7\)](#)
- [Religiöser Sozialismus nach Ragaz](#)
- [Politische Theologie nach Sölle](#)
- [Zur PID](#)

3. Christliche Grundannahmen

- [Christliche Freiheit](#)
- [Sündenbegriff](#)